

Anna Sabel, Özcan Karadeniz,
Mehmet Arbag, Arya

Verband binationaler Familien und Partnerschaften (Hg.)

DIE ERFINDUNG DES MUSLIMISCHEN ANDEREN



**20 Fragen und
Antworten, die
nichts über
Muslimischsein
verraten**

Anna Sabel & Özcan Karadeniz

Verband binationaler Familien und
Partnerschaften (Hg.)

Die Erfindung des muslimischen Anderen

20 Fragen und Antworten,
die nichts über Muslimischsein verraten

Mit Illustrationen von Morteza Rakhtala



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Anna Sabel & Özcan Karadeniz

Verband binationaler Familien und Partnerschaften (Hg.):

Die Erfindung des muslimischen Anderen

20 Fragen und Antworten, die nichts über Muslimischsein verraten

Einführungen in Bildern: Illustrationen Morteza Rakhtala, Konzept Anna Sabel

Die Aufsätze 1.1, 1.3, 1.4, 1.5, 2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 2.5, 3.2, 3.4, 3.5, 4.1, 4.3, 4.4
und 4.5 sowie die Illustrationen sind im Modellprojekt ›(Un)Sichtbarkeiten in
der

Migrationsgesellschaft – Storytelling angesichts von antimuslimischem
Rassismus

und Ethnosexismus‹ entstanden. Dieses Modellprojekt wird im Rahmen des
Bundesprogramms »Demokratie leben!« durch das Bundesministerium für
Familie,

Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen des Landesprogramms
»Weltoffenes

Sachsen für Demokratie und Toleranz« durch das Sächsische
Staatsministerium für

Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt gefördert.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie *leben!*

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag
beschlossenen Haushaltes.

Gefördert durch

WELTOFFENES
SACHSEN

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



Freistaat
SACHSEN

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.

Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

eBook UNRAST Verlag, März 2022

ISBN 978-3-95405-106-9

© UNRAST-Verlag, Münster

www.unrast-verlag.de | kontakt@unrast-verlag.de

Mitglied in der assoziatiön Linker Verlage (aLiVe)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: David Hellgermann, Münster

© der auf dem Umschlag verwendeten Illustration: Morteza Rakhtala

Satz: Andreas Hollender, Köln

Inhalt

I. Die Anderen waren nicht immer muslimisch

1.1 Wieso heißt es antimuslimischer Rassismus, obwohl der ›Islam‹ doch eine ›Religion‹ ist? (Anna Sabel)

1.2 Was haben alle ›Muslim*innen‹ gemeinsam? (Özcan Karadeniz)

1.3 Wer ist ›wir‹ und wann stärker als sonst? (Anna Sabel)

1.4 Seit wann haben Menschen Migrationshintergrund? (Mehmet Arbag)

1.5 Wie steht es um die »Islamisierung des Abendlandes«? (Anna Sabel)

II. Von Haremsfantasien und Sexmobängsten

2.1 Die Macht der Geschichten, oder: Wann ist was ›getürkt‹? (Anna Sabel)

2.2 Warum scheint das Kopftuch nicht so sexy wie der Haremsschleier? (Anna Sabel)

2.3 Wieso wirken andere Männer bloß immer wieder so viel fruchtbarer? (Anna Sabel)

2.4 Warum verkaufen sich Kreuzberger Kriminalitätsgeschichten besser als andere? (Mehmet Arbag)

2.5 Warum wirkt Gastfreundschaft ›orientalisch‹ und das Orientalisierte anziehend? (Anna Sabel)

III. Von erlebter und verschwiegener Gewalt

3.1 Wie lässt sich Rassismus (erfolgreich) ignorieren? (Özcan Karadeniz)

3.2 Wann werden aus erzkonservativen Politiker*innen Feminist*innen? (Anna Sabel)

3.3 Warum wird dem einen vertraut und der andere besser kontrolliert? (Özcan Karadeniz)

3.4 Warum sind Geflüchtete nicht dankbarer? Oder: Ganz schlecht fühlte ich mich 2015 nicht (Anna Sabel)

3.5 Ohne Fleiß kein Preis? (Anna Sabel)

IV. Darf man jetzt gar nichts mehr sagen?

4.1 Wer hat hier eigentlich Angst? (Anna Sabel)

4.2 Muss man Paschas tolerieren, oder: Müssen wir nicht zumindest unsere Homosexuellen schützen? (Özcan Karadeniz)

4.3 Wieso positionieren sich Muslim*innen nicht stärker gegen Terrorismus? (Mehmet Arbag)

4.4 Warum integrieren sich sächsische Männer nicht besser? (Anna Sabel)

4.5 Und was ist noch über Antisemitismus unter Muslim*innen zu sagen? (Mehmet Arbag)

V. Worüber müssten wir eigentlich reden?

5.1 Die Erfindung des muslimischen Anderen, oder: Der Race/Religion-Nexus (Schirin Amir-Moazami)

5.2 Wie und mit wem (nicht) sprechen (Iman Attia)

5.3 Worüber müssten wir eigentlich reden? (Claudia Brunner)

5.4 Plädoyer für den wohltemperierten Streit (María do Mar Castro Varela)

5.5 Worüber sollten wir eigentlich reden? (Fatima El-Tayeb)

5.6 Worüber sollten wir eigentlich sprechen? (Naika Foroutan)

5.7 Es geschieht täglich. Es geschieht seit vielen Jahren (Sabine Hark)

Literaturverzeichnis

Die Autor*innen



1.

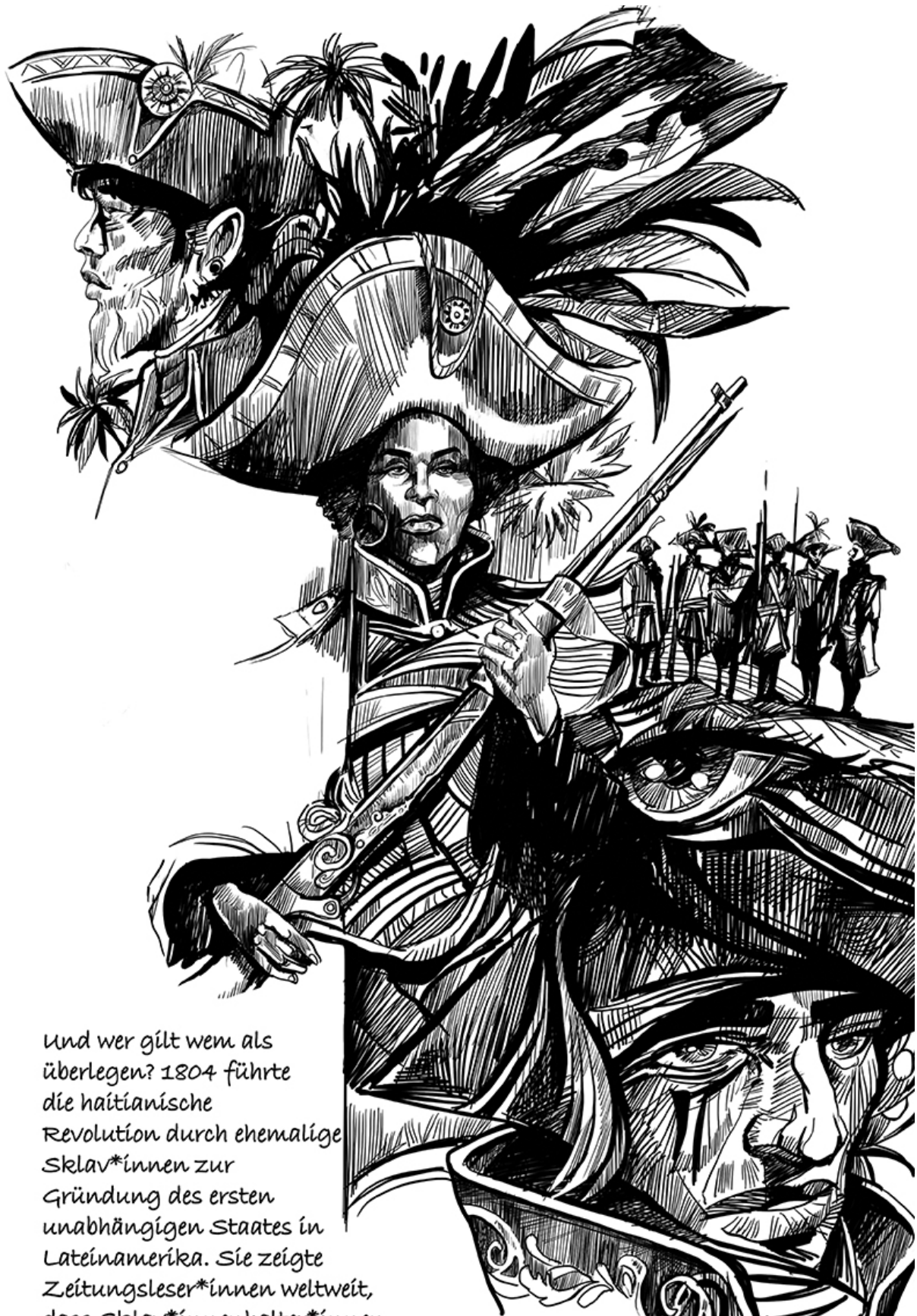
Die Anderen waren nicht
immer muslimisch





Welche Geschichten wie, wann
und wo erzählt werden, hat viel
damit zu tun, wer wie, wann
und wo Macht besitzt. Wo ist
auf Weltkarten oben und wo
unten?
Die NASA jedenfalls
drehte das berühmte Foto
»Blue Marble«, das die Erde
1972 vom Weltall aus zeigt,
vor der Veröffentlichung
um 180°.





Und wer gilt wem als
überlegen? 1804 führte
die haitianische
Revolution durch ehemalige
Sklav*innen zur
Gründung des ersten
unabhängigen Staates in
Lateinamerika. Sie zeigte
Zeitungsleser*innen weltweit,
dass Sklav*innen rebellieren

auss Sklav*innennatter*innen
rein nichts sind ohne Sklav*innen.

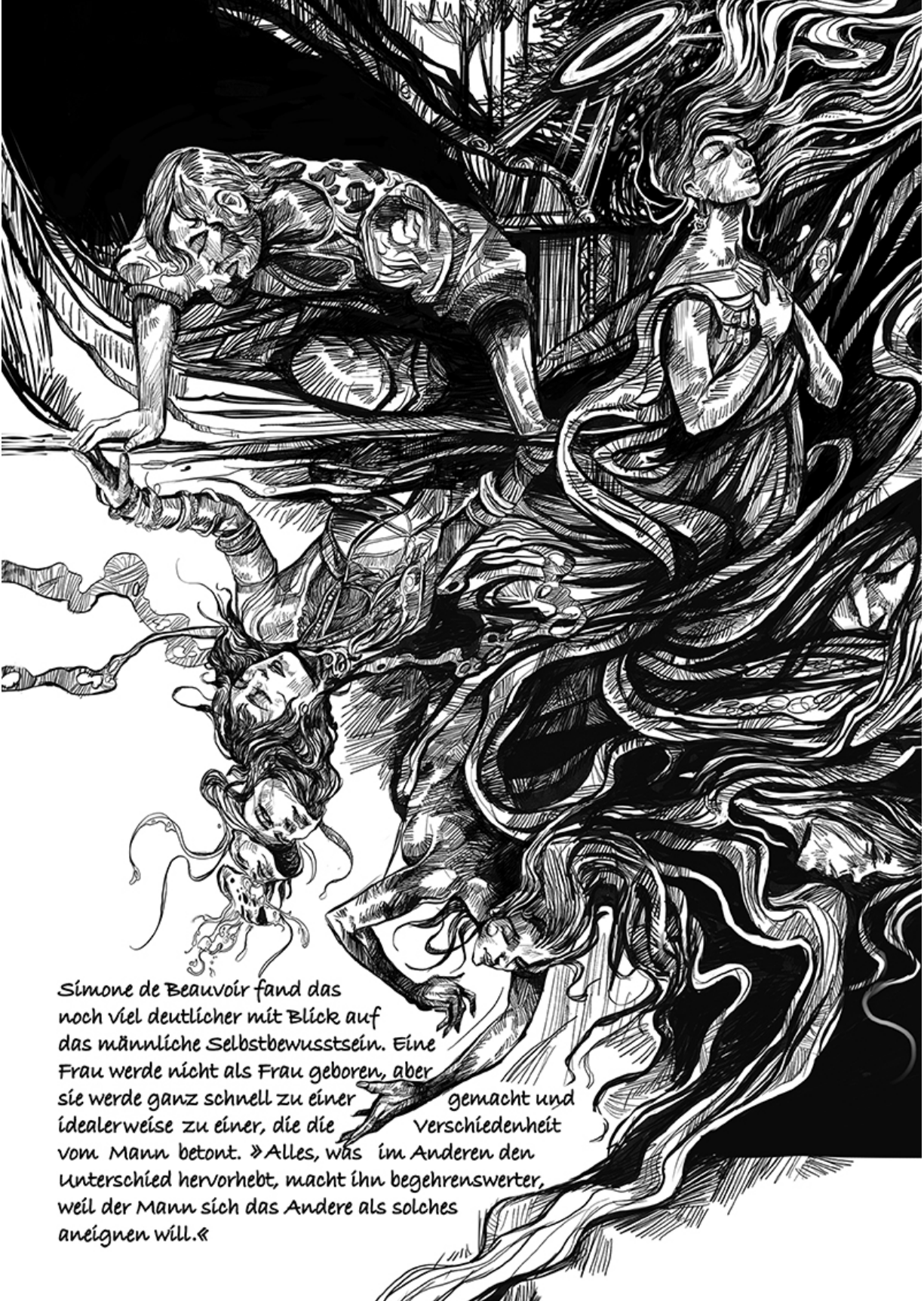




Georg Wilhelm Friedrich Hegel war so ein Zeitungsleser. Er beschrieb das Verhältnis von Herr und Knecht fortan als eins der gegenseitigen Abhängigkeit. Das eigene Selbstbewusstsein ist abhängig von der Anerkennung durch den Anderen.







Simone de Beauvoir fand das noch viel deutlicher mit Blick auf das männliche Selbstbewusstsein. Eine Frau werde nicht als Frau geboren, aber sie werde ganz schnell zu einer gemacht und idealerweise zu einer, die die Verschiedenheit vom Mann betont. »Alles, was im Anderen den Unterschied hervorhebt, macht ihn begehrenswerter, weil der Mann sich das Andere als solches aneignen will.«





Frantz Fanon untersuchte dieses
Zum-Anderen-gemacht-Werden im
Verhältnis von *weißen* und Schwarzen.
Die Gegenseitigkeit, die Hegel vor dem
Hintergrund der haitianischen Revolution
beschrieben hatte, aber fand er im
Frankreich der 1950er-Jahre nicht.
Der kampflos befreite, französische
Schwarze sehnte sich vergebens
nach der Anerkennung
der *weißen*.

»Aber meistens hat er gar
nichts, nichts als die
Gleichgültigkeit oder die
paternalistische Neugier.«

